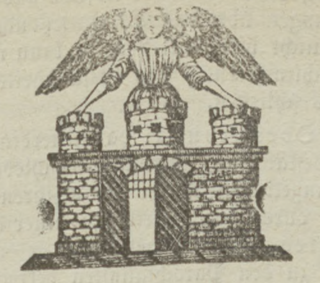
Mittwoch, den 18. Mai.

Thorner  Zeitung.

Nro. 115. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

Thorner Geschichts-Kalender.

18. Mai 1668. Die zur Uebergabe der Jacobskirche an die Katholiken hergeschickte polnische Garnison verläßt Thorn.

Tagesbericht vom 17. Mai.

Kiel, 16. Mai. Laut eingegangener Meldung ist Sr. Maj. Dampfkanonenboot „Delphin“ am 14. d. M. von Algier in Malaga angekommen.

Brüssel, 15. Mai. Die chinesische Gesandtschaft ist heute von hier abgereist und wird sich nach Italien, Spanien und Portugal begeben.

Paris, 15. Mai, Mittags. Dem „Bureau Havas“ wird von der römischen Grenze vom 14. d. gemeldet: Der Beginn der Discussion über den Primat und die Unfehlbarkeit des Papstes ist auf heute anberaumt; von jetzt an sollen fast täglich Plenarsitzungen stattfinden. Die für die Unfehlbarkeit agitirende Partei im Concil zeigt sich sehr siegesgewiß und spricht die Hoffnung aus, daß vor Ablauf eines Monats das Unfehlbarkeitsdogma definitiv angenommen sein werde. Viele dem Centrum des Concils angehörige Mitglieder haben beim Papste Beurlaubungsgesuche eingereicht. Von der Oppositionspartei sind etwa 100 Mitglieder eingeschrieben, welche in mehr oder weniger energischer Weise das vorgeschlagene Unfehlbarkeitsdogma bekämpfen werden. Die nächste Sitzung des gesetzgebenden Körpers wird erst am Dienstag stattfinden; wahrscheinlich wird in dieser Sitzung der Bericht über den Ausfall des Plebiscits erstattet werden.

Florenz, 15. Mai. Die „Gazetta ufficiale“ veröffentlicht Nachrichten aus den toscanischen Provinzen, die das Bestehen einer einzigen Bande bestätigen; dieselbe wird aber von den Truppen verfolgt und ist bereits in der Auflösung begriffen. In Calabrien fand kein neuer Aufstandsversuch statt.

London, 16. Mai, Vorm. „Morningpost“ meldet, daß der russische Botschafter am hiesigen Hofe, Baron Brunnow, zum Nachfolger des verstorbenen Grafen Stackelberg in Paris designirt ist. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Lord Clarendon und der nordamerikanische Gesandte Motley haben den englisch-amerikanischen Naturalisationsvertrag unterzeichnet.

Petersburg, 16. Mai, Vormittags. Das „Journal de St. Pétersbourg“ dementirt die aus Bombay gemeldete Nachricht, wonach die Russen auf Khiva marschiren und vom Khan von Buchara Proviant und 5000 Mann Unterstützungstruppen gefordert hätten.

Reichstag.

46. Plenarsitzung des Reichstages am 16. Mai.

I. Auf die Interpepellation des Abg. Schulze: ob sich der Bundesrath noch nicht über das in der Sitzung des Reichstages vom 21. Juni 1869 angenommene Gesetz, betr. die privatrechtliche Stellung von Vereinen, schlüssig gemacht habe? antwortet Minister Delbrück, es seien im Bundesrathe gegen einzelne Punkte des Gesetzentwurfes Bedenken aufgetaucht, die bis heute nicht gehoben werden konnten.

II. Erste Lesung des Gesetzentwurfes, betr. die Abänderung des Bundeshaushaltsetats pro 1870., Inhalts dessen zu Bauten und Einrichtungen in Wilhelmshaven 600,000 Rtl. und zum Ankauf eines Dienstgebäudes für das Marineministerium 157,000 Rtl. nachträglich gefordert werden.

Nachdem Bundeskommissar Geh. Admiralitätsrath Jacobi die Nachtragsforderung motivirt, antwortet Vizeadmiral Jachmann auf einige Monita Harkort's über die Voranschläge für die Marinebauten, die veranschlagten Bauten seien so weit gefördert, daß der Wilhelmshafen bestimmt am 1. Juli c. eröffnet werden könne. Die Annahme, es werde auch ein Militärkasino gebaut, beruhe auf Irrthum. Einzelne Ueberschreitungen des Voranschlages ließen sich nicht Jahre lang voraussehen; im allgemeinen werde aber der Gründungsplan für die Marine bis zum Jahre 1877 nicht überschritten werden. — v. Unruh (Magdeburg) hat gegen die Nachtragsforderung kein Bedenken, weil an dem Gründungsplane nicht gerüttelt werden dürfe. — v. Benda will, trotzdem ihn die Nachforderung sehr unangenehm berührt, dieselbe doch aus Nützlichkeitsrücksichten bewilligen, wenn er bestimmt auf die Erfüllung der Zusagen Jachmann's für das Jahr 1877 rechnen könne. — Frhr. v. Hoverbeck verlangt die Ablehnung der Vorlage, da das Haus in den letzten Wochen seines Beisammenseins nicht mehr die Zeit zu einer gründlichen Erörterung derselben habe. — Auch v. Hennig spricht für die Verwerfung, denn trotzdem der Reichstag versammelt ist, habe man ihn nicht vor dem Ankauf des Gebäudes für das Marineministerium darum befragt; möge sich das Ministerium kompromittiren, der Reichstag habe nur die Rechte des Landes zu wahren. (Bravo!) Viceadmiral Jachmann versucht das Verfahren des Bundesraths durch die schwierigen Verhandlungen bei Ankauf des Dienstgebäudes zu rechtfertigen. — Graf Schwerin will das Verfahren der Marineverwaltung durchaus nicht rechtfertigen, aber da der Kauf einmal abgeschlossen ist, könne der Reichstag auch nicht Nein sagen. (Oho?)

Damit ist die Diskussion beendet, und wird die zweite Lösung des Gesetzentwurfs im Plenum beschlossen.

III. Fortsetzung der zweiten Lesung des Gesetzentwurfs über den Unterstützungswohnsitz. — Die §§ 11—13 handeln von dem Erwerb des Unterstützungswohnsitzes durch Aufenthalt. Zu § 11 wird nach längerer Debatte ein Zusatzantrag des Abg. Grumbrecht, wonach seit dem Eintritt in eine Kranken- oder Heilanstalt der Anfenthalt nicht gewonnen werden soll, beschlossen. Die §§ 12 u. 13 werden nach den Commissionsanträgen angenommen. § 14 bestimmt, daß der Lauf der zweijährigen Frist während der Dauer der von einem Armenverbande gewährten Unterstützung unterbrochen werde. Dieser § wird, entgegen dem Antrage des Abg. Grafen zu Eulenburg auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage, in einer vom Abg. Dr. Prosch beantragten modificirten Fassung der Regierungsvorlage angenommen, nach der der Aufenthalt unterbrochen werden soll durch den von einem Armenverbande auf Grund der Bestimmungen des Freizügigkeitsgesetzes gestellten Antrag auf Anerkennung der Verpflichtung zur Aufnahme eines Hilfbedürftigen. Die §§ 15 und 16 „von dem Erwerb des Unterstützungswohnsitzes durch Verehelichung werden nach den Commissionsvorschlägen angenommen. Der von der Commission gestrichene § 14 wird auf Antrag des Abg. Lasker als § 17 dahin wieder hergestellt, daß „eine Ehefrau“, welche sich innerhalb eines anderen Armenverbandes als der Ehemann aufhält, in Bezug auf den Erwerb und Verlust des Unterstützungswohnsitzes als selbstständig gelte, wenn oder so lange der Ehemann ihr den Unterhalt nicht gewähre, oder sie böslich verlassen habe, oder sich in Haft befinde, ingleichen wenn und so lange sie mit Bewilligung des Ehemannes, um sich selbstständig zu ernähren, von demselben getrennt lebe.“ Die §§ 17—20, den Erwerb durch Abstammmung behandelnd, werden angenommen. § 21, Verlust des Unter-

Wochenbericht aus Berlin vom 15. Mai.

Waldeck todt! Welch ein Unmaß von Trauer liegt in diesen beiden kurzen Worten! Der Mann, dem das Vaterland seine jetzige politische Gestaltung zum größten Theile verdankt, der Träger und Verfechter des sittlichen Elements in dem großen Völkerkampfe, welcher mit bewundernswerther Energie die Ideale des Jünglings in das Mannesalter mit hinübernahm und noch als Greis mit seltenem Opfermuthe für dieselben einstand, der mit der Bürgerkrone gezierte „Vater“ Waldeck — ein Vater des Volks im weitesten und schönsten Sinne des Wortes — er ist nicht mehr! Trauernd steht Klio an seiner Bahre und drückt den wohlverdienten Lorbeerkranz auf das theure Haupt. Es ist ihm nicht vergönnt gewesen, seine „Drei Wünsche in Erfüllung gehen zu sehen, noch strahlt sein so heiß und innig geliebtes Vaterland nicht in der Mittagssonne der Freiheit, noch hält die rauhe Hand des Aberglaubens, pfäffischer Verdummung und hochmüthiger Tyrannei die Völker in eisernen Banden geschlagen; aber die Morgenröthe der Freiheit des Individuums in dem geeinten Deutschland dämmert bereits, das Samenkorn, welches der große Volksmann unter das von ihm fast vergötterte Volk streute, dem er sein ganzes Dasein von dem erwachenden Bewußtsein bis zur Gruft widmete, es keimt und sproßt schon und es wird wachsen und gedeihen, bis es über seinem Grabe zusammenschlägt zum duftigen Freiheits-Blüthenhain, der die dankbare Nachwelt zur andächtigen Feier des großen Todten einladet. Sein Andenken wird, und kann nie verlöschen im deutschen Volke, auf ihn findet das Dichterwort:

Denn wer den Größten seiner Zeit genug gethan,
Der hat gelebt für alle Zeiten!

im vollsten Maße Anwendung. Sein Charakter, so edel wie Demant, seine Liebe zum Volke, so treu wie Gold, sein Biedersinn, so unbeugsam wie die knorrige Eiche, sie haben nicht nur all' gegen ihn gesponnenen Lug und Trug in einen Ehrenkranz für ihn verwandelt, sie haben ihm auch ein unvertilgbares Munument in Aller Herzen aufgerichtet. Waldeck's Name ist für ewige Zeiten auf den Geschichtstafeln des preußischen und deutschen Volkes mit goldenen Lettern eingegraben, und wenn die seinen politischen Zeitgenossen und Gegnern gesetzten prunkenden Erzdenkmäler längst dem Zahne der Zeit verfallen sein werden, lebt sein Gedächtniß noch in unvergänglicher Frische fort. So lange dem deutschen Volke noch ein Gefühl für Freiheit, Wahrheit und Recht innewohnt, ist der Name Waldeck die Inkarnation, das Panier dieser schönen Bürgertugenden.

Wie epigonenhaft erscheinen dem Patrioten diesem erschütternden Ereigniß gegenüber all' die kleinen Ränke und Schliche, mit welchen die großen und kleinen Acteurs auf der Weltbühne die Aufmerksamkeit des hoch zu verehrenden Publikums auf sich zu lenken suchen. Die Woche fängt gut an! jubelte der düstre Oberregisseur an der Seine, als er nach Anleitung des alten bekannten Satzes: Geschwindigkeit ist keine Hexerei, am Montag sein Plebiscitchen mit Eleganz herausgeschlagen hatte, und statt des solche freudige Staatsaktionen sonst begleitenden großen Feuerwerks am Abend das wohldressirte „Volk“ zur Abwechselung eine kleine Revoltenposse aufführte, in welcher die Rollen so geschickt vertheilt waren und präcis durchgeführt wurden, daß Niemand zu Schaden kam. Madame Eugenie amüsirte sich so köstlich, daß ihr vor purer Freude die hellen Thränen aus den schönen Augen strömten und sich in den mehr als sonst dekolletirten Busen ergossen, woran Lulu's Papa den wärmsten Antheil nahm. Vor lauter Rührung hat er seinen geliebten folgsamen Franzosen eine funkelnagelneue schöne Rede versprochen, die nach dem nächsten Plebiszit viele liberale Reformen in Aussicht stellen soll. Man darf der großen Nation die kindliche Freude gönnen, ihrem erhabenen Gebieter den kleinen Spaß zu bereiten; ist dieser doch für den gebotenen Genuß nicht undankbar, wie er an Herrn Emil Girardin bewies, den er zum Lohne für die Handlangerdienste bei der Abstimmungskomödie in Gnaden der Volksgunst enthoben und mit 30,000 Francs Jahrespension und dem Titel als Senator in den nicht ganz selber gewählten Ruhestand versetzte. Es geht doch nichts über solche kaiserliche Gemüthlichkeit, die sich sogar bis zur Begnadigung der Bourbons versteigen will, wenn nicht etwa noch in letzter Stunde erwiesen werden sollte, daß einer derselben in den kalipikratiösen Velocipedenbomben Beaury's sitzt. So etwas kann man vorher nie genau wissen.

Die Woche fängt gut an! seufzte auch der Reichstag, der am Montag noch in der Wonne des glücklicherweise durch eine Steuererhöhung verdünnten Blümchenkaffees schwelgte, als ihm der „Bummler in zweispänniger Equipage“, wie Herr Bebel seinen Berufsgenossen Dr. Schweitzer euphemistisch titulirt, mit seinen chronischen Auszählungsanträgen den Garaus machen wollte. Die sieben aus Zöllnern in Reichsboten rechamäleonisirten Herren fühlten sich noch so Mohl(ig) in dem erhebenden Bewußtsein, dem Volke wenigstens durch eine neue Steuer Gelegenheit zur Bethätigung seines wachsenden Patriotismus gegeben zu haben, der Gedanke, die schweren Sitzungen in der Fraction Müller mit Hilfe des sorgfältiger als bisher filtrirten braunen Reagens noch leichter zu verwinden, fuhr ihnen so wohlthätig in die Glieder, daß sie für heute mindestens den Stuhl vermeiden zu können glaubten — da kommt der grimme Schweitzer mit seinem Ultimatum: La bourse ou la vie! Diäten oder keine Sitzung, denn kein Kreuzer, kein Schweitzer. Glücklicherweitse haben die Schutzleute des Reichstages, für welche der terminus technicus Geschäftsordnungs-Kommission lautet, die Gefahr bald beseitigt, indem sie den nicht zahlenden Präsidenten zum allein unfehlbaren Zähler des Parlaments proklamirten. Die Bosheit des zahlungs- und zählungsbedürftigen Arbeiterpapstes wird sich nun dadurch rächen, daß er noch seltener als bisher sich darum kümmert, wie es in dem Konzile des Nord-Bundes hergeht; der Papst in Rom aber möchte schier platzen auf seinem wurmstichigen Stuhle vor Neid über den unfehlbaren Simson, dessen Kinnbacken ganz uneingeschränkt über das Heer der Reichsphilister disponiren.

(Schluß folgt).

stützungswohnsitzes 1) durch Erwerb eines anderweitigen 2) durch 3jährige ununterbrochene Abwesenheit nach zurückgelegtem 24. Lebensjahre. Dieser § wird nach längerer Diskussion und unter Annahme einer vom Abg. Grumbrecht beantragten Aenderung: statt „3jährige“ zu setzen: „2jährige„, vom Hause adoptirt. — Die §§ 22 bis 24 werden ohne Discussion genehmigt; ebenso der § 25: „Die Anstellung oder Versetzung eines Geistlichen, Lehrers, öffentlichen oder Privatbeamten, sowie einer nicht zur Erfüllung der Militairpflicht im Bundesheere oder in der Bundeskriegsmarine dienenden Militärperson gilt nicht als ein die freie Selbstbestimmung bei der Wahl des Aufenthaltsortes ausschließender Umstand.“ — § 26, enthält die analoge Bestimmung des § 14 bezüglich der Unterbrechung der Verlustfrist und wird nach dem Antrag des Abg. Dr. Prosch abgeändert wie § 14. In den §§ 27—32 wird von den Pflichten und Rechten der Armenverbände gehandelt. § 28 legt für Lehrlinge, Gesellen und Gesinde den Ortsarmenverbänden des Dienstortes die Pflicht der Kur und Verpflegung auf und giebt ihnen nur im Falle solche länger als 6 Wochen dauert, Anspruch auf Erstattung. Nach ziemlich lebhafter Debatte, an der sich die Abgg. Miquél und Grumbrecht gegen und die Abgg. Graf v. Schwerin, v. Hennig und Salzwedell für den § aussprechen, wird derselbe mit großer Majorität angenommen. § 29, „von Erstattung der durch Unterstützung eines hilfsbedürftigen Norddeutschen erwachsenen Kosten“ handelnd, wird mit einigen vom Abg. Dr. Prosch beantragten Aenderungen und einem Zusatzantrage des Abg. v. Unruh-Bomst auf Feststellung und Publicirung von Tarifen in jedem Bundesstaate, deren Sätze die Erstattungsforderung nicht übersteigen dürfen, angenommen. §§ 30 und 31 werden nach Vorlage angenommen. §§ 33 — 35, „Bestimmungen über die Einleitung des Verfahrens“, werden und zwar der § 33 mit einem Zusatzamendement des Abg. v. Hennig, daß der Anspruch auf Erstattung der Auslagen binnen 6 Monaten geltend gemacht werden müsse, angenommen.

Die Sitzung wird 3¼ Uhr vertagt. Nächste Sitzung morgen 10 Uhr Vormittags. Tagesordnung: Wahlprüfungen, 3. Berathung der beiden Postverträge, Fortsetzung der heutigen Berathung.

Deutschland.

Berlin, den 17. Mai. — Der **Leichenzug Waldecks** am 15. d. M. war das imposanteste, was Berlin je gesehen. Eine ausführliche Mitheilung uns vorbehaltend, theilen wir heute nur Folgendes mit: Pünktlich um 12 Uhr erschien der Propst von St. Hedwig, Hertzog, der unter Assistenz des geistlichen Raths Müller, die Leiche einsegnete. In seiner Rede gedachte er des Verstorbenen als treuen Familienvater, als gewissenhaften Beamten, als hingebenden Volksvertreter. Aber fügte er hinzu, ich bin in der glücklichen Lage, von all dem absehen zu können, wenn ich zurückschaue auf den gottesfürchtigen Lebenswandel des Dahingeschiedenen, der stets laut und opfermüthig eintrat für den Glauben der Kirche, deren Diener ich bin. Während der Feier im engeren Kreise hatte sich unten der Leichenzug rangirt und setzte sich um 12½ Uhr in Bewegung. Voran die Maschinenbauer mit einem Musikcorps und der Fahne von 1848 an der Spitze, dann die Vorstände der vier Wahlbezirke, Palmenzweige tragend, dann der katholische Gesellenverein mit einem mächtigen Banner und einem kolossalen Crucifix. — Diesem folgte der von 4 Pferden gezogene, eigens zu diesem Zwecke hergerichtete Leichenwagen, welcher den von Blumen und Kränzen bedeckten Sarg aus Eichenholz auf seinem Plateau führte, so daß dieser weithin sichtbar war. Hinter dem Leichenwagen folgten Deputationen der städtischen und wissenschaftlichen Corporationen, des Reichstags, die Repräsentanten der Presse 2c.; dann zwei Trauerequipagen, deren erste die Wittwe Waldecks, die zweite seine Töchter führte, die Berliner Gesangvereine, die außerordentlich zahlreich vertretenen Wähler des ersten und zweiten Wahlbezirs, der große Berliner, der Moabiter Handwerkerverein, die Burschenschaft Brandenburgia, deren Ehrenmitglied Waldeck lange Zeit war, der akademische Turnverein, eine Deputation der Bürgerschützen, social-demokratische allgemeine deutsche Arbeiterverein, die Buchbindergesellenschaft, eine Deputation der Burschenschaft Germania, der Berliner Arbeiterverein und die Ortsvereine, die Möbelpolirerinnung, der Louisenstädtische Handwerkerverein, die Buchdrucker 2c. Die Wähler des 3 und 4 Wahlbezirks schlossen den auf etwa 20,000 Theilnehmer zu schätzenden Zug, dem eine endlose Reihe Equipagen folgte. Im Ganzen befanden sich in dem Zuge, der, dreiviertel Stunden Weges einnahm, 12 Musikcorps und 21 Fahnen; die Socialdemokraten führten ihre große rothe Fahne als Standarte aufgerollt und in Flor gehüllt. — Um 2½ Uhr langte der Trauerzug, der sich von der Potsdamerstraße durch die Leipziger, Friedrichs- und Chausseestraße bewegte, auf dem Friedhofe der St. Hedwigsgemeinde in der Liesenstraße an. Nach dem Gesange des Oratoriums: Wenn auch die Liebe weint, ausgeführt von sämmtlichen Sängerchören, erfolgte die nochmalige Einsegnung durch die Geistlichen, worauf sich der Sarg unter den Klängen des Miserere in die kühle Erde senkte. Demnächst ergriff Löwe-Calbe das Wort zu einer kurzen, ergreifenden Gedächtnißrede. Der Gesang des Chorals: Manche Hoffnung, manche Wunde schloß die Feier, welche den ca. 30,000 Theilnehmern stets unvergeßlich bleiben wird.

— **Graf Bismarck** wird heute in seinem Hôtel bestimmt erwartet, da er die feste Absicht ausgesprochen hat, den Verhandlungen über das Strafgesetzbuch beizuwohnen. Sollte er also nicht hier eintreffen, so kann man mit Recht auf eine Verschlimmerung des Gesundheitszustandes des Bundeskanzlers schließen.

— **Das Obertribunal** hat neuerdings, einen frühern Spruch bestätigend, abermals entschieden, daß Angehörige der evangelischen Kirche durch ihren Austritt aus derselben und durch den Beitritt zu einer der vom Staate nur geduldeten Religionsgesellschaften nicht von der Beitragspflicht zu den Parochiallasten befreit werden, und mehre Provinzial-Konsistorien haben sich mit Ergreifung der bezüglichen Maßregeln gegen verirrte Schafe beeilt.

— **Die von dem Landes-Oekonomie-Kollegium** in seiner letzten Session beschlossene Abänderung seiner Zusammensetzung — es sollen den ernannten Mitgliedern gewählte hinzutreten — liegt jetzt dem Könige zur Entscheidung vor. Erfolgt die Bestätigung, woran kaum zu zweifeln ist, so sollen die landwirthschaftlichen Centralvereine die Wahlen so schleunig vollziehen, daß das Kollegium bereits im nächsten Herbst in seiner neuen Gestalt zu einer Plenarsitzung zusammentreten kann.

— **Der königliche Hof** hat heute für die Herzogin von Berry und für den Prinzen Friedrich von Württemberg die Trauer auf acht Tage angelegt.

— **In der Sitzung des Bundesraths** am 15. d. erfolgte die Mittheilung des Reichstags-Präsidiums über die letzten Beschlüsse betreffs der vorliegenden Gesetze und über die Petitionen von Postbeamten wegen Gehalts-Aufbesserung. Die Präsidialvorlage über den Bau der St. Gotthardsbahn, und ein Antrag Hamburgs, betr. die Subventionirung der Seewarte, gingen an die betr. Ausschüsse. Schließlich wurde über die Präsidialvorlage betreffs des Rayongesetzes der Ausschußbericht erstattet.

— **Der Landwirthschaftsminister** hat die Errichtung einer Spezialkommission für die Kreise Eschwege und Witzenhausen angeordnet und die Geschäfte derselben dem Gerichtsassessor Kneuper bei der Generalkommission zu Kassel übertragen.

Ausland.

Frankreich. Wie die der Polizei nahestehenden Blätter feststellen, hat die letzte Emeute drei Menschenleben gekostet. Die Opfer sind seitens des Civils die Arbeiter Lesourd und Baudet (oder Rollet, wie ihn die „Marseillaise“ nennt) und auf Seiten der bewaffneten Macht der Unterbrigadier von den Stadtsergeanten Pierre Cotelle, welcher in dem Hospital Saint-Louis seinen Wunden erlegen ist. Zehn Personen empfingen so ernste Blessuren, daß sie in dasselbe Hospital aufgenommen wurden; doch scheint keine von ihnen lebensgefährlich verletzt zu sein. Mehrere in den Complotproceß verwickelte Personen, so die Herren Millière und Rigault von der „Marseillaise“, sind nach mehr als dreimonatlicher Haft auf freien Fuß gesetzt worden. Dagegen hat der Director der Haft von Sainte-Pélagie dem Rochefort und Paschel Grousset eröffnet, daß er sich genöthigt sehen würde, über sie die Isolirhaft zu verhängen, wenn sie fortführen, unter der Signatur: Henri Dangerville und: Numero 444 in der „Marseillaise“ zu schreiben. Man kann nicht recht absehen, was mit diesen Chicanen bezweckt wird; denn heute (den 14 c.) schon veröffentlicht die „Marseillaise“ einen kleinen, Oscar Jacob gezeichneten Artikel, in welchem man auf Meilen weit die Feder Henri Rochefort's erkennt.

Spanien. Die Angabe, daß der gegen 700 Mitglieder zählende progressistische Club in Madrid, dessen Vorsitzender Prim ist, sich einstimmig für die Throncandidatur des Marschalls Espartero ausgesprochen habe, war übertrieben. Nur ein Theil der Mitglieder begeistert sich für diesen Plan; und die Freunde Espartero's selbst glauben nicht, daß der Alte je aus der Zurückgezogenheit des Privatlebens wieder hervortreten wolle. Die Anhänger des Herzogs von Montpensier, der sich über seine Vertretung in der Presse nicht zu beklagen braucht, sehen übrigens in der Candidatur Espartero's offenbar eine gefährliche Nebenbuhlerschaft und arbeiten gegen dieselbe mit großem Eifer.

Oesterreich. Die Czechen Böhmens haben endlich erreicht, wonach sie nun seit Jahren gestrebt haben. Prag ist der Schwerpunkt der diesseitigen Hälfte des alten Oesterreichs geworden, freilich nur auf ein paar Tage. Smolka verkehrt und conferirt, angeblich als Vertrauensmann Potocki's, in der Hauptstadt Böhmens mit den czechischen Parteihäuptern; Minister Petrino wird sich in den nächsten Tagen nach Prag begeben und Graf Potocki ihm bald nachfolgen. Endlich veröffentlichte am Sonnabend die amtliche Zeitung die Ernennung des Fürsten Dietrichstein-Mennsdorff zum Statthalter von Böhmen. Kurz, hohe aristokratische Namen, die Kräfte des neuen Ministeriums, Vertrauensmänner werden aufgeboten, um zu erreichen, was dem Bürgerministerium, wie man wenigstens vorgiebt, unerreichbar war, nämlich die Verständigung mit den Czechen. Wird diese Vereinbarung oder, wie man es auch nennt, dieser Ausgleich in's Werk gesetzt werden? Die Aussichten sind nicht glänzend. Die Vollmachten und Instruction des Fürsten Dietrichrich-Mensdorff sind für so viele Eventualitäten articulirt, wie das Programm des neuen Ministeriums überhaupt. Der Commentar der officiösen Presse lautet dahin, daß die Regierung von den Czechen die Beschickung des Reichsrathes, „vorerst nur, um das Reichsrathsstatut in einem der Länderautonomie günstigeren Sinne umzuändern“, verlangt, daß zu diesem Zwecke die Landtage aufgelöst werden sollen, daß der neugewählte böhmische Landtag zunächst die Revision der Landtagswahlordnung und zweitens die Wahl der Reichrathsabgeordneten vorzunehmen haben wird. Die letztere bildet den Zweck der Mission Mensdorff's; er soll es sein, der den böhmischen Landtag zur Beschickung des Reichsraths bringt, und dazu, meint man, sei der neue Statthalter besonders geeignet, da er mit dem Adel theils gut bekannt sei, theils ihm zu imponiren wissen werde. Mißlinge diese Mission, so habe, wie die officiöse Mittheilung hinzusetzt, Fürst Mensdorff bereits Vollmacht zu Repressivmaßregeln, insbesondere den neuen Landtag aufzulösen und directe Wahlen zum Reichsrathe vornehmen zu lassen.

Provinzielles.

✕ **Aus Westpreußen**, 15. Mai. **Wien**, die schöne deutsche Stadt, bietet Alles auf um Deutschlands Lehrern die Pfingstfeiertage, während welchen die 19. allgemeine deutsche Lehrerversammlung in ihren Mauern tagen wird, die Tage so angenehm wie nur möglich zu machen. Wir können behaupten, daß die Betheiligung der Lehrer nicht nur aus allen deutschen Gauen, sondern auch aus unserer heimathlichen Provinz eine recht rege sein wird. Königsberg geht allen anderen Städten auch in diesem Jahre mit dem guten Beispiele voran, denn wie wir in öffentlichen Tagesblättern lesen, werden 3 Lehrer auf Kosten der Stadt die Reise nach Wien unternehmen. Daß die Vorträge auf der großen deutschen Lehrer-Versammlung nicht nur Interesse für den Lehrerstand, sondern für jeden Freund der Schule haben werden, beweisen die zahlreich angemeldeten Vorträge. Wie oft hörten wir nicht Wünsche und Forderungen bei der Reform der Seminare aussprechen und wem sollte es entgangen sein, daß unsere Regulativ-Seminare dem 19. Jahrhundert nicht entsprechen. Wilhelm Petsch, geachtet und erkannt als ein tüchtiger Pädagoge, stellt folgende Thesen auf, die unter den Mauern der blauen Donau in den Pfingstfeiertagen zur Berathung kommen. 1) Wie es keine besondere Hochschule für Landgeistliche und solche für Stadtpfarrer, sondern nur eine Universität für Theologen überhaupt giebt, so ist die Unterscheidung in Seminarien für Stadtschulen und solche für Landschulen keine wünschenswerthe, sondern es giebt nur Ein Seminar für Volkslehrer. 2) Das Seminar hat keine klösterliche Erziehung in einem Landstädtchen zu bieten, sondern muß in einer Universitätsstadt etablirt sein. 3) Die Seminaristen sind angewiesen, gewisse Vorlesungen an der Universität (Anthropologie, Physik, Geschichte, Literatur u. s. w.) zu hören. 4) An der Universität ist deshalb die Errichtung eines Lehrstuhles für Pädagogik unabweisliches Bedürfniß. 5) Präparanden-Anstalten sind nothwendig. 6) Auch das Vorseminar wird nicht privaten Kräften überlassen, sondern Staats-Anstalt. 7) Wie aller Volksschulunterricht frei werden muß, so ist auch für die Ausbildung auf der Präparanden-Anstalt und auf dem Seminare kein Schulgeld zu entrichten. 8) Die Kosten werden durch eine allgemeine Schulsteuer aufgebracht. 9) Für so vorbereitete Lehrer ergeben sich von selbst aus der staatlichen Schulsteuer lehrerwürdige Gehälter und damit die allgemeine Achtung in den Augen der materiellen Welt. Die Lehrer sind dann nicht mehr die Proletarier des Geistes und der Börse. Wir können Herrn Petsch hierin vollkommen beipflichten, möchten aber noch den Passus hinzusetzen, den auch die Braunschweigische Lehrer-Versammlung am 20. April d. J. einstimmig annahm. „Den seminaristisch gebildeten Lehrern müssen sämmtliche Stellen an Volksschulen offen stehen, insbesondere ist die Leitung und Beaufsichtigung dieser Schulen Männern aus dem Stande der Volksschullehrer zu übertragen.“ —

— **Danzig.** Die Mägdeherbergen, welche aus der beängstigenden Arbeiterfrage hervorgegangen, die mehr und mehr den Mittelpukt unserer socialen Bewegung bilden, bestehen jetzt schon in fast allen größeren Städten. Man zieht vorzugsweise in Betracht, daß aus einem weiblichen Dienstbotenstande ein großer Theil der Mütter unseres Volkes hervorgeht, und daß es die höchste Zeit ist, ernstlich Hand anzulegen den weiblichen Dienstbotenstand sittlich zu halten und zu heben. Vor 15 Jahren entstand das erste Mägdehaus auf Marthashof in Berlin, eine Töchteranstalt des Diakonissenhauses in Kaiserswerth, und in dieser kurzen Zeit sind viele Städte diesem Beispiel gefolgt und arbeiten im steigenden Segen. Die Berliner Anstalt besteht aus zwei Abtheilungen einer Mägdebildungsschule, welche junge Mädchen in allen häuslichen Arbeiten und durch Anweisung in den Kleinkinderschulen, zu Kindermädchen ausbildet — und aus der Mägdeherberge, in welcher Mädchen, die stellenlos sind oder von auserhalb kommen, den Gefahren entzogen werden, die sie in der Hauptstadt umgarnen. Auch erfolgt ihre weitere Ausbildung im Beruf. Mädchen beider Abtheilungen werden, wenn sie empfehlenswerth sind, durch die Anstalt vermiethet, auch werden die Mädchen von den Vereinsmitgliedern bei den Herrschaften fleißig besucht und können die Herberge stets als ihre Heimath betrachten, wo ihnen jederzeit Rath und Hülfe zu Theil wird. Dieselben Prinzipien verfolgt auch die hiesige Marthaherberge im Spend- und Waisenhause und wird daher hiermit bestens empfohlen. Das am hiesigen Platze projectirte Landwirthschaftliche Bank- und Kom-

missionsgeschäft, Kommandit-Gesellschaft auf Actien, Leopold Schwartz hat sich nunmehr laut Generalversammlung konstituirt. In den Aufsichtsrath wurden gewählt, die H. H. Geh. Reg.-Rath Niemann als Vorsitzender, Generalsecretär Martiny als Stellvertreter, Gerichtsrath Pannenberg, Rittergutsbesitzer v. Gordon jun.- Laskowitz, Rittergutsbesitzer Wisselinck- Teschau, Rittergutspächter Gilgendorf-Gawroniec und Rentier Lange-Neufahrwasser.

— Von dem Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten sind dem landwirthschaftlichen Centralverein für Littauen und Masuren an Staatsbeihülfen pro 1870 zum Gehalte des General-Sekretairs 250 Thlr., zur Bestreitung der Geschäftsunkosten 100 Thlr., zur Förderung der Landkultur im Vereinsbezirk überhaupt 500 Thlr. und zu den Unterhaltungskosten der agrikulturchemischen Versuchs-Station zu Insterburg 850 Thlr. überwiesen worden.

Verschiedenes.

Ehrlich. In einem Berliner Handlungshause fungirte seit mehreren Jahren als Hausdiener ein alter Junggeselle, der am vorigen Sonnabend von seinem Prinzipal zu einem Banquier geschickt wurde, um eine Summe von einigen hundert Thalern einzukassiren. Auf dem Rückwege betrat er ein Bierlokal der Königstadt, um sich an einem frischen Seidel zu laben. Im Comtoir angelangt, vermißte er zu seinem Schrecken das Paquet Werthpapiere und vergebens waren alle Nachforschungen nach dem verschwundenen Schatz. Der Kaufmann, mißtrauisch gemacht durch die in letzterer Zeit bekannt gewordenen Veruntreuungen Seitens so mancher Hausdiener, welche zuerst stets mit der Ausrede hervortraten, sie hätten das Geld verloren, kündigte dem alten Mann sofort den Dienst mit dem Bemerken, er solle froh sein, daß er die Sache nicht zur Kenntniß der Criminalpolizei bringe. Der Hausdiener packte seine Sachen zusammen und gab sein Stübchen auf; bald darauf hielt vor der Thür des Kaufmanns eine Droschke, aus welcher ein junger Mann sprang, um in das Comtoir zu treten. „Vermissen Sie nicht eine Summe Geldes?“ redete er den Kaufmann an und zeigte auf die bejahende Antwort ein Packet, auf welches die Adresse der Handlung geschrieben war und dessen Inhalt vollkommen mit der vermißten Summe übereinstimmte. Der junge Mann war gleich nach dem Fortgange des alten Hansdieners in das Bierlokal getreten und im Begriff gewesen, auf dessen Platz sich niederzulassen, als er das neben dem Stuhle liegende Paquet erblickte. Beim Oeffnen desselben fand er die Geldsumme, die er sogleich dem Wirthe zeigte. Diesem war der alte Hausdiener eine bekannte Persönlichkeit, auch ließ die Adresse des Kaufmanns keinen Zweifel darüber, wem das Geld gehöre. Der Principal sandte nun nach der Wohnung des mit Unrecht Gekränkten, um ihn zu sich rufen zu lassen. Der Bote fand den alten Junggesellen eben damit beschäftigt einen Riß in seiner Rocktasche auszubessern. Er ließ sich in seiner Arbeit nicht stören und erwiederte, daß er keine Zeit habe zu kommen. Der mußte ihn selbst in seiner Klause aufsuchen. „Was machst Du da?“ redete er den alten Mann an, der immer noch bei seiner Arbeit saß. „Ich flicke den Riß in der Tasche, durch den das Geld verloren gegangen ist.“ „Nun laß es nur gut sein, alter Confusionsrath, das Geld ist gefunden, aber laß jetzt die Flickerei sein und kaufe Dir hierfür einen neuen Rock, damit so Etwas nicht wieder vorkommt.“ Mit diesen Worten reichte der Kaufmann dem wieder in sein Amt Aufgenommenen zwölf Thaler Schmerzensgeld. Der ehrliche Finder aber hatte jede Belohnung ausgeschlagen und war nicht ein Mal zu bewegen gewesen, seinen Namen zu nennen.

Langensalza. Der „Nordh. Ztg.“ berichtet man von hier folgenden Straffall komischer Art: Zwölf Ulanen, vom Exercierplatze kommend, reiten an der Wohnung des hiesigen Stadtraths N., das Lied: „Das größte Portemonnaie hat Ladewig“ pfeifend, vorüber. Der grimmige Stadtrath, das Lied auf sich beziehend, führt Beschwerde beim Commando und es erhält der Unterofficier zwei Tage Arrest und die zwölf Ulanen acht Tage lang eine Stunde Nachexerciren mit vollem Gepäck.

— Der Eselsritt der Kaiserin Eugenie. Da die famose Eselspromenade Ihrer Majestät Eugenie vielleicht nicht allen unsern Lesern bekannt sein dürfte, so verdient diese wohl einer kleinen Erwähnung. Die Kaiserin verließ, in Alexandrien angekommen, ihre Yacht und stieg in Begleitung von Madame de la Poeze und Mr. de Cossé-Brissac ans Land. Ein Beamter des Vicekönigs wollte sogleich einen Wagen holen lassen, da im Programm nicht auf das Landen der Kaiserin gerechnet war. Da gewahrte Ihre Majestät eine Truppe Esel, flink kletterte sie auf einen derselben, ihre Begleitung thut ein Gleiches und fort gehts im Galopp der Pompejus-Säule zu. In diesem Augenblick kommt der Vicekönig an, welcher in solch einen Zorn geräth, daß man einen Schlaganfall befürchtete, da ihm jedoch nichts anders übrig bleibt, so thut er ein Gleiches und besteigt ebenfalls einen Esel, um der Kaiserin nachzureiten. Dem Khedive nach galoppirte der Kommissär, diesem nach der Vice-Kommissär, diesem ein Fellah und alles das hoch zu Esel! Es war ein Eselwettrennen in bester Form. Unter anderen Heldenthaten stieß der Esel der Kaiserin einen der Geladenen des Vicekönigs um, kaum hatte sich dieser Unglückliche wieder aus dem Sande erhoben, so bekam er schon einen Tritt vom Esel des Vicekönigs, der auch unterdeß an Terrain gewonnen hatte. Ueberdieß rief ihm noch der Vicekönig etwas gar nicht Schmeichelhaftes zu und hieb ihm mit der Reitgerte über den Rücken, als wäre er der letzte Fellah.

Die ganze Colonie hat viel über diesen Eselsritt gelacht, ausgenommen den einen Geladenen; Ihre Maj. probirte auch einen Kameelritt und bekam zu diesem Zwecke ein ganz schneeweißes Kameel vom Vicekönig zum Geschenk. Eine halbstündige Fahrt auf diesem Schiffe der Wüste hatte jedoch einen so heftigen Anfall von Seekrankheit zur Folge, daß die Kaiserin sofort abstieg und das weiße Kameel nie wieder benützte. Es ist seitdem nach Paris gebracht worden.

Locales.

— **Personal-Chronik.** Die „Danz. Ztg.“ meldet von hier: Mehrere Gutsbesitzer des Strasburger und hiesigen Kreises haben in Anerkennung der Verdienste, welche sich der Kaufm. Herr Adolph als Mitglied des ehemaligen Comités für die Eisenbahn Thorn-Insterburg erworben hat, demselben in den letzten Tagen ein sehr werthvolles Geschenk, bestehend in einem Silber-Service, überreicht.

— **Für Auswanderer nach Amerika.** Der Finanzminister der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat eine Verordnung erlassen, welche für Auswanderer nach dem Gebiete der Union von höchster Wichtigkeit ist. Jeder Passagier aus einem fremden Lande, welcher in einem Hafen der Vereinigten Staaten ankommt, ist für die Folge verpflichtet, ein kurzes, aber genaues und umfassendes Verzeichniß seiner Gepäcksgegenstände und ihres Inhaltes, so wie jedes Artikels, den er an der Person bei sich führt, abzugeben. Eine solche Angabe muß auf einem Formular gemacht sein, welches die Bezeichnung „Passenger baggage Declaration“ trägt. Um Aufenthalt beim Landen zu vermeiden, muß die Declaration vor der Ankunft ausgefertigt und auf Verlangen dem Zollbeamten sofort überliefert werden. Die Nummern der verschiedenen Gepäckstücke müssen an einem passenden Platze angebracht und ihr Inhalt muß unter 2 Rubriken — 1. zollfreies, 2. zollpflichtiges Gepäck — angegeben werden. Bei der Ankunft wird die Declaration den Zollbeamten übergeben. Jedes Gepäckstück, welches zollpflichtige Waaren von mehr als 500 D. Werth enthält, wird nicht an Bord ausgeliefert, sondern nach einem Magazin zur Untersuchung und Abschätzung befördert. Jedes Gepack ist einer gründlichen Untersuchung und die Passagiere sind einer Durchsuchnng unterworfen. Jeder Versuch, zollpflichtige Sachen zu verhehlen oder den Zollbeamten zu bestechen, hat die Confiscation des Gepäckes zur Folge und unterwirft den Passagier anderweitigen gesetzlichen Strafen. Klagen gegen Zollbeamte müssen beim Hafencollector eingebracht werden, der sie sofort untersuchen wird.

— **Eisenbahn-Angelegenheiten.** Der „Danz. Ztg.“ wird von hier gemeldet: Beim Bau der hiesigen Eisenbahnbrücke werden bei den Sand- und Granitsteinen 80—90,000 Thlr. erspart. Trotz dessen ist von maßgebender Stelle, wie schon mitgetheilt worden, auf das Gesuch von Stadt nnd Kreis Thorn, wie von Kreis Strasburg wegen Betriebseröffnung der Bahnstrecke Thorn-Jablonowo im J. 1871, der Bescheid eingegangen, daß die Mittel hiezu, 18,000 Thlr., nicht auf den Baufonds der Eisenbahnverwaltung übernommen werden können und diese Summe von den Kreisen Culm, Graudenz, Thorn und Strasburg aufgebracht werden soll. Der hiesige Magistrat ist höheren Orts beauftragt, dieserhalb mit den Kreisen zu unterhandeln. Daß dieselben, welche schon erhebliche Opfer für die Eisenbahn Thorn-Insterburg gebracht haben und in Bezug auf die noch erforderlichen Chausseebauten bringen müssen, noch für jene Strecke Extra-Opfer bewilligen werden ist kaum anzunehmen.

— **Gewitterschaden.** Am Sonnabend d. 14. schlug in Renczkau beim Gutsbesitzer Rauch der Blitz in eine Scheune, welche in Folge dessen abbrannte.

— **Der Pius-Verein** feierte nachträglich am Montag d. 16. d. Abends im Artushofsaale das Geburtsfest seines Patrons, des Papstes Pius, durch ein geselliges Fest, bei welchem auch eine dramatische Piece aufgeführt wurde. Das Geburtsfest hatte schon am Freitag d. 13. statt und wurde in den katholischen Kirchen gefeiert.

— **Der Handwerker-Verein** hatte gestern, am 16. d., im Wieser'schen Garten sein erstes Sommer-Konzert, das sehr zahlreich besucht war. Die Musik, die Witterung, die Bewirthung trugen dazu bei, unter den Konzert-Theilnehmern die behaglichste Stimmung zu erhalten. Mögen die folgenden Konzerte den Eindruck des ersten hinterlassen! —

— **Sonst und Jetzt.** Seit dem immensen Aufschwung, welchen die Naturkunde, speziell die Chemie, genommen, ist es mit den Wundern, wie mit dem Wunderglauben vorbei. Da ist jüngst in unserer Provinz, wie wir unseren Lesern mitgetheilt haben, in der Nähe des Dorfes Schwalgendorf bei Saalfeld eine Wunder- oder Heilquelle entdeckt, die jetzt von Kranken stark besucht wird. Aber das wird voraussichtlich nicht lange mehr dauern. Ein Chemiker, der Apotheker Förster in Thiergart, theilt in dem „Elb. Anz.“ folgendes mit: „Das Schwalgendorf-Wasser unterscheidet sich durch Nichts von abgestandenem Regenwasser, außer daß es etwa $\frac{1}{10}$ Prozent organische Materie (Humus) enthält. Es ist, nachdem es von mechanischen Unreinigkeiten befreit, von seltener Reinheit, enthält nur sehr wenig atmosphärische Luft und Kohlensäure und keine salzigen Bestandtheile, u. ist aus diesem Grunde zum inn. Gebrauch unbedingt schädlich, ja bei Krankheiten der Athmungswerkzeuge gefährlich. Dagegen ist es zum Waschen und zur Hautreinigung mit Vortheil zu verwenden, kann auch leichten Hautausschlägen dienlich sein, wiewohl gut aufgefangenes Regenwasser, wenn es zu haben ist, oder destillirtes Wasser, immer vorzuziehen sein wird.“ Wir theilen diese Notiz mit, damit diejenigen, welche von hier aus, wie wir hören, die Wunderquelle besuchen wollen, sich die Reisekosten sparen möchten, und bemerken doch als Kuriosum, daß ein Königsberger Speculant am Bußtage drei Fässer voll Wasser aus der besagten Heilquelle geholt hat. Reise und Transport haben ihm 8 Thlr. gekostet, doch hofft er gute Geschäfte zu machen. — Ja, mit den Wundern ist's vorbei, Niemand, dessen Verstaud heil ist, glaubt an dieselben sowohl von heute, wie von ehedem, nur an das Wunder von Bileams sprechendem Esel fühlt man sich zu glauben angeregt, zumal, wenn man von manchen Auslassungen von theologischer Seite hört und liest.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 16. Mai. cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	$74\frac{1}{4}$
Warschau 8 Tage	$74\frac{3}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	69
Westpreuß. do. 4%	$81\frac{3}{4}$
Posener do. neue 4%	$83\frac{1}{8}$
Amerikaner	$96\frac{3}{8}$
Oesterr. Banknoten	$82\frac{3}{8}$
Italiener	$57\frac{1}{8}$
Weizen:	
Mai-Juni	65
Roggen:	matt.
loco	$50\frac{1}{4}$
Mai-Juni	51
Juli-August	$49\frac{3}{4}$
Herbst	$50\frac{1}{4}$
Rüböl:	
loco	$15\frac{5}{24}$
Sept-Oktbr.	$13\frac{11}{24}$
Spiritus	matt.
loco	$16\frac{1}{2}$
Mai	$15\frac{11}{24}$
Mai-Juni	$16\frac{7}{24}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 17. Mai. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: sehr schön.

Mittags 12 Uhr 16° Wärme.

Bei sehr geringer Zufuhr. Preise nominell.

Weizen, hellbunt 123—24 Pfd. 59 Thlr., hochbunt 126/7 Pfd. 62 Thlr., 129/30 Pfd. 63/65 Thlr. pro 2125 Pfd. feinste Qualität über Notiz.

Roggen, 41 bis 44 Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste, Brauerwaare bis 36 Thlr., Futterwaare 31—33 Rtl. pro 1800 Pfd.

Hafer, 23—24 Thlr. pr. 1250 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 40/41 Thlr., Kochwaare 42—44 Thlr.,

Rübkuchen: beste Qualität gefragt $2\frac{1}{2}$ Thlr., polnische $2\frac{1}{4}$ Thlr., pr. 100 Pfd.

Roggenkleie $1\frac{2}{3}$ Thlr. pr. 100 Pfd.

Spiritus pro 100 Qrt. 80% $14\frac{2}{3}$—15 Thlr.

Russische Banknoten: $73\frac{7}{8}$ oder der Rubel 24 Sgr. 6 Pf.

Danzig, den 16. Mai. Bahnpreise.

Weizen, billiger, bezahlt für abfallende Güter 115 — 24 Pfd. von 52—58 Thaler., bunt 124—26 Pfund. von 58 — 60 Thlr., für feinere Qualität 124 — 132 Pfd. von 60—66 Thlr. pr. Tonne.

Roggen, ruhig, 120—125 Pfd. $43\frac{1}{2}$—47 Thlr. pr. Tonne.

Gerste, matt, kleine und große 38—42 Thlr. pr. Tonne.

Erbsen, 39—43 Thlr. letzter Preis für gute Kochwaare.

Hafer, inländischer 38—40 Thlr., Polnischer billiger.

Spiritus, $16\frac{1}{6}$ Thlr. bez.

Stettin, den 15. Mai.

Weizen, loco 64—70; pr. Frühjahr und Mai - Juni 69 per Herbst $70\frac{1}{4}$.

Roggen, loco 45 — 49; pr. Frühjahr und Mai - Juni 50, pro Herbst $50\frac{1}{2}$.

Rüböl, loco $15\frac{1}{6}$ pr. Mai-Juni $14\frac{11}{12}$, pr. Herbst $13\frac{5}{12}$.

Spiritus, loco $16\frac{1}{8}$, pr. Mai-Juni und Herbst $16\frac{1}{6}$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 17. Mai. Temperatur: Wärme 14 Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand 2 Fuß 8 Zoll.

Inserate.

Heute Nacht nach 12 Uhr verschied nach längerem Leiden unsere geliebte Mutter und Schwester, die Wittwe **Emilie Müller** geb. **Somplawska**, in Ihrem vollendeten 56 Lebensjahre. Freunden und Bekannten diese traurige Nachricht.

Thorn, den 17. Mai 1870.

Die hinterbliebenen Kinder und Geschwister.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag um 3 Uhr, Große Gerberstraße 288, statt.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 11. d. M. wird dem Publikum für den eintretenden Fall einer Desinfection empfohlen, zu diesem Zwecke den ehemaligen Krankenaufseher Splittstößer, Gr. Gerberstraße 288. wohnhaft, in Anspruch zu nehmen.

Thorn, den 16. Mai 1870.

Die Sanitäts-Commission.

Ich warne hiermit Jedermann, meiner Frau auf meinen Namen Etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.

W. Neumann,
Gastwirth.

Der Wahrheit die Ehre.

Daß **Dr. med. Hoffmann's weißer Kräuter-Brust-Syrup**, welchen ich bei Herrn Friedrich Schlegel hier kaufte, meinen Kindern, die an sehr bösem Husten litten, die besten Dienste gethan hat, bescheinigt hiermit

Pirna, den 10. März 1864.

Karl Jaspel,
Schwadronen-Sattler.

Für Thorn hält Lager in Flaschen à **1 Thlr., 15 Sgr.** und **7½ Sgr.** Herr **Julius Claass.**

3000 Thlr.

sind am 1. Juli zu vergeben durch

Carl Reiche.

Geschäfts-Bücher

aus der rühmlichst bekannten Fabrik von

J. C. Koenig & Ebhardt
in Hannover

sind in großer Auswahl vorräthig.

Drucksachen aller Art

nach besonderen Vorschriften werden sauber und billig geliefert, auch sind verschiedene Muster von Drucksachen bei mir einzusehen.

Julius Rosenthal.

Ich wohne jetzt
Brückenstraße 37., eine Treppe.

Meine in Leipzig gekauften Waaren sind eingetroffen; ich empfehle:

Buckskins, Sommer-Paletots, Tuche, Turndrells, Turn-Tuche, sowie alle Stoffe für Herren-Gaderobe zu sehr billigen aber festen Preisen.

Carl Mallon.

Tuche und Bukskins, Turntücher und Drilliche, halbwollene und baumwollene Hosenzeuge, Chiffon, Shirting und Dimittée offerirt zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ernst Wittenberg,
Altstädtischer Markt Nro. 436.

Trockenes, kerniges Fichten-Klobenholz offerire von der Weichsel und von meinem Holzplatz aus für Thlr. 4. 26 Sgr. per Klafter.

Louis Angermann.

Bestellungen nimmt Hr. **Friedrich Schulz** entgegen.

Carl Reiche

empfiehlt den Rest seines Cigarrenlagers in

Handarbeit

2—3 Thlr. unterm Kostenpreise.

Der **Ausverkauf** von Tuchen und Buckskins zu sehr billigen Preisen wird fortgesetzt bei

W. Danziger,
neben Hrn. Wallis.

Frankfurter Lotterie,

von der Königlichen Regierung genehmigt.

Gewinne fl. 200,000, 100,000, 50,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000 ꝛc. ꝛc.

Die Ziehung 1. Klasse findet schon am 31. Mai und 1. Juni d. J. statt und kosten hierzu: Ganze Original-Loose Thlr. 3. 13 Sgr., halbe Thlr. 1. 22 Sgr. und viertel Original-Loose 26 Sgr. gegen Einsendung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages (Schreibgeld wird nicht berechnet).

Geneigte Aufträge werden sofort ausgeführt, Verloosungspläne jeder Bestellung gratis beigefügt und die amtlichen Ziehungslisten nach jedesmaliger Ziehung den Loos-Inhabern prompt übermittelt, wenn man sich direkt wendet an das Bank und Wechsel-Geschäft

Isidor Bottenwieser in Frankfurt a. M.

Nationelle Anweisung
zum Anbau der neuerprobten Engl. Riesen-Futter-Rübe.

Der geeignetste und passendste Boden hierzu ist guter kräftiger Mittel- und Bruchboden, überhaupt solcher Boden, auf dem man guten Roggen, Grünfutter, Frühkartoffeln, Gerste und Lein mit Sicherheit anbauen kann. Strenger Lehm- nnd fester Thonboden sagt den Rüben nicht zu, da in solchem Boden die Knollenbildung schlecht von statten geht. Nachdem nun zum Anbau dieser Rüben ein passendes Stück Feld bestimmt ist, wird dasselbe mitteltief durchgepflügt, mit der Egge glatt geeggt und dann der Saamen ganz dünn breitwürfig gesäet; dies erreicht man dadurch, daß man unter 1 Pfd. Saamen ungefähr 4 Metzen frischen Sand (nicht Flugsand) gut durcheinander mischt und hiermit 2 Magd. Morgen besäet. Da der Thau sehr wohlthätig auf den Saamen einwirkt, so ist es am besten, wenn man denselben nach Sonnenuntergang des Abends aussäet und des Morgens früh vor Sonnenaufgang die Saat leicht, ungefähr ½ bis ¾ Zoll tief unteregget, was vermittelst einer leichten Egge, Rechen oder eines Dornbüschels geschehen kann.

Sobald der Saamen aufgegangen ist, was eben nach dieser Methode nicht lange dauert, so beobachte man die Rüben, ob dieselben auch zu dicht stehen und gehe, wenn das der Fall ist, sogleich mit dem Verdünnen vor, so daß alle Quadratfuß eine Pflanze stehen bleibt, denn ein dichtes Stehen taugt nichts, und kann es leicht kommen, statt daß sich Knollen bilden, die Pflanze hoch schießt und zu dem Glauben führt, man habe nicht engl. Futterrübsaamen sondern Raps aufgesäet.

In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen und werden die erstgebaueten bis zum Anfang des Winters verfüttert, dagegen die zuletzt gebauten zum Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis ins hohe Frühjahr ihre Nahrhaftigkeit und Dauerhaftigkeit behalten.

Bei strenger Beobachtung vorstehender Anweisung sind diese Rüben die schönsten und extragreichsten von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1 bis 3 Fuß im Umfange groß, und 5, ja 10 **bis 15 Pfd.** schwer, ohne Bearbeitung, denn sie verlangen weder das Hacken noch das Häufen, da nur die Wurzeln in der Erde wachsen, die Rübe aber wie ein Kohlkopf über der Erde steht. Das Fleisch dieser Rüben ist dunkelgelb, die Schaale kirschbraun, mit großen saftreichen Blättern. Vorzüglich kann man dann die Rüben noch anbauen, wenn man die ersten Vorfrüchte heruntergenommen hat, z. B. nach Grünfutter, Frühlingskartoffeln, Raps, Lein und Roggen. Geschieht die Aussaat in Roggenstoppel und bis August, so kann man mit Bestimmtheit einen großen Ertrag erwarten und mehrere hundert Wispel anbauen.

Auch wird der Versuch lehren, daß dieser Rübenbau zehnmal besser ist, als der Runkel- und Wasserrüben-Anbau, da nach der Rübenfütterung Milch und Butter einen feinen Geschmack erhalten, was bei Wasserrüben niemals der Fall ist und der Runkelanbau viel Arbeitslohn kostet; auch als Mastfütterung nimmt diese Rübe die erste Stelle ein. Das Pfund Saamen von der großen Sorte kostet 2 Thlr. und werden damit wie oben angedeutet 2 Morgen besäet. Der Ertrag ist pro Morgen ca. 230—260 Scheffel. Preis für die große Sorte 2 Thaler, für die Mittelsorte 1 Thaler pro Pfund. Unter ¼ Pfund wird nicht verkauft. Um guten Erfolg der Aussaat zu sichern, liefere ich den Saamen nur bis 1. August.

☛ **Frankirte Aufträge werden mit umgehender Post expedirt, und wo der Betrag nicht beigefügt, wird solcher per Postvorschuß entnommen.**

Ferdinand Bieck in Schwedt a. d. Oder.

Husten, Heiserkeit, Brustschmerzen mit Blutauswurf — geheilt.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin.

Brachenfeld, 2. April 1870. Seit 13 Jahren litt meine Frau an einem hartnäckigen Husten, oft mit Heiserkeit, Brustschmerzen und Blutauswurf verbunden, was ihre Lebenskräfte allmälig zerstören mußte. Von all diesen Leiden ist sie durch den Gebrauch Ihres **vortrefflichen Malzextrakts befreit worden.** N. J. Elberbrock, Lehrer. — Borgstedt, den 27. März 1870. E. W. ersuche ich, mir so schnell wie möglich von Ihrer **vortrefflichen Malz-Gesundheits-Chokolade** und von Ihren **schleimlösenden Brustmalzbonbons** herzusenden. Densow, Förster. — Dem an einer Blutfleckenfrankheit leidenden Postwagenmeister Lindemann ist von dem hiesigen **Stabsarzte Sanitätsrath Dr. Beyer Ihr Malzextrakt verordnet worden,** und hat der Kranke einige Flaschen **mit Erfolg getrunken.** (Erneuerte Bestellung.) E. Sonnenburg, Postsecretair.

Verkaufsstelle bei **R. Werner** in Thorn.

Billigste Ausgabe von Schillers Werken:

In wenigen Tagen wurde der ganze Vorrath dieser billigen Ausgabe vergriffen und sind jetzt neue Exemplare eingetroffen und zwar:

3 Bände in grüner eleganter Leinwand nur 1 Thlr. 12 Sgr.
6 Bände in rother eleganter Leinwand nur 1 Thlr. 22½ Sgr.

Buchhandlung von
Ernst Lambeck.

Ziegeln und Brunnensteine aus Bielawy sind frei Ufer hier zu haben bei

N. Neumann.

In der Buchhandlung von Ernst Lambeck vorräthig:

Konkurs-Ordnung
für die preuß. Staaten

vom 8. Mai 1855, nebst den auf dieselbe bezüglichen Gesetzen und Verfügungen, insbesondere dem Gesetz vom 12. März 1869, betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen betreffend.

3te Auflage. Preis 7½ Sgr.

Zeolith-Dachpappen,

bester Qualität, sowie Asphalt-Theer-Nägel offerire ich den geehrten Bauherren zu ganz besonders billigen Preisen.

H. Meinas.

Frankfurter Lotterie.

Ziehung den 31. Mai und 1. Juni 1870.

Originalloose 1. Klasse à Thlr. 3. 13 Sgr., getheilte im Verhältniß, gegen Postvorschuß oder Posteinzahlung zu beziehen durch

J. G. Kämel,
Haupt-Collecteur in Frankfurt a. M.

Vorräthig in der Buchhandlung von Ernst Lambeck in Thorn:

Herrm. Thiel's Mundwasser

als anerkannt bestes und unfehlbares Hausmittel gegen jede Art **Zahnschmerzen, Zahngeschwulst, üblen Geruch aus dem Munde** ꝛc. ꝛc. Preis pro Flacon 7½ Sgr.

Neuer Verlag von Theobald Grieben in Berlin, vorräthig bei **Ernst Lambeck** in Thorn:

Der Schnellrechner.
7. Auflage.

Lehrbuch des gesammten Rechnens, einschließlich des Rechnens mit den neuen Maßen und Gewichten des Norddeutschen Bundes, **nach der neuen Schnellrechen-Methode.** Zum Selbstunterricht und für Schulen.

Von **H. F. Kameke.**

7. Aufl. (21 Bogen gr. 8.) mit neuem Maß und Gewicht.

1 Thlr., gebunden 1 Thlr. 6 Sgr. Auch in 6 Lieferungen á 5 Sgr.

Binnen 2½ Jahren erschienen 7 große Auflagen! — Woher dieser eminente Erfolg bei einem neuen Rechenbuche? Weil der Schlendrian, der dem Rechnen in den Schulen anhängt und in das weitere Leben hinübergenommen wird, für die Neuzeit nicht mehr paßt; es wird dort zwar gelehrt, wie die Aufgaben gelöst werden können, aber nicht, wie solche zum praktischen Gebrauch gelöst werden müssen. Der Schnellrechner paßt für Jedermann, ist einfach, klar, frei von allem ermüdenden Ballast und vollständiger wie seine Collegen, welche sämmtlich als veraltet und aus der Mode betrachtet werden dürfen.

Hochrothe Apfelsinen

empfiehlt für 1 Thlr. 15—35 Stück

Friedrich Schulz.

Großberger Heeringe

einzeln und in Tonnen empfiehlt billigst

Gustav Kelm.

Beste Pfundhefe,

täglich frisch, empfiehlt

Adolph Raatz.

Mein Grundstück, Breitestraße Nr. 444., beabsichtige ich unter guten Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt Herr J. Dekuczynski.

H. Mendelssohn
in Schönsee.

Tüchtige Maurer

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei

E. Zwanzig,
Maurer- und Zimmermeister
in Inowraclaw.

Eine Kuh, frischmilchend, wird gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Ztg.

Eine Milchziege sucht zu verkaufen **C. Fisch,** Gärtner, Bromb. Vorst.

Zum 1. Juni sucht als Sommerwohnung auf Bromberger oder Fischerei-Vorstadt ein unverheiratheter Beamter eine möblirte Stube.

Adressen wolle man unter **L. E. 48** in der Exp. d. Bl. niederlegen.

Vom 1. Juni cr. ab ist Bäckerstr. 249 1 Treppe nach vorne, ein neu möbl. freundliches Zimmer mit oder auch ohne Beköstigung zu vermiethen.

Eine Wohnung ist vom 1. Oktober zu vermiethen Culmerstraße Nr. 335.

---

1 Laden nebst Wohnung zu vermiethen Brückenstraße 40.

Ein großes Zimmer ist zu vermiethen.

Tivoli.

Eine sehr gute Sommerwohnung ist zu vermiethen in Plattes Garten.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**